

Zeitschrift:	Innerrhoder Geschichtsfreund
Herausgeber:	Historischer Verein Appenzell
Band:	39 (1998)
Artikel:	Jakob Laurenz Hildbrand (1802-1873), ein Trachtenmaler in Appenzell Innerrhoden
Autor:	Rusch-Hälg, Carl
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-405325

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jakob Laurenz Hildbrand (1802-1873), ein Trachtenmaler in Appenzell Innerrhoden

Dr. Carl Rusch-Hälg, St. Gallen



Wer im Appenzellerland, speziell in Innerrhoden, nach altem Kunsthandwerk «fahndet», stösst immer wieder auf kleinere Trachtenbildnisse mit der Signatur «J. Hildbrand». Es handelt sich durchwegs um Aquarelle, wobei der Maler für Frauentrachtenbilder bunte und für die Männerbildnisse schwarze Farben wählte. Ölbilder sind mir keine begegnet, aber alles, was er malte, ist von guter Qualität. Da der Künstlername in unserer heimischen Literatur nirgends aufscheint, nicht bei Rainald Fischer und nicht bei Jakob Signer, reizte es mich, dem Thema resp. dem Künstler etwas nachzugehen. Weil die Bildchen nebst der Signatur des Malers immer auch das Entstehungsdatum tragen, z.B. 1852, 1859 und 1864, liess sich die Lebenszeit des Meisters einigermassen eingrenzen. Mehr durch Zufall bin ich dann darauf gestossen, dass es in der nahen Stadt St. Gallen einstens ein grosses und nicht unbedeutendes Geschlecht mit dem Namen Hildbrand gegeben hat. Heute kommt im städtischen Telefonbuch nur noch ein Abonnent dieses Namens vor (Hiltbrand). Eine Anfrage beim Stadtarchiv ergab dann, dass das Geschlecht der Hildbrand dort nicht nur gut, sondern sehr gut erforscht und dokumentiert ist.

Bereits 1565 bekam der aus Tettnang (Baden-Württemberg) herstammende Hans Hildbrand das St. Galler Bürgerrecht. Die Familie stellte zahlreiche Beamte, darunter auch zwei Bürgermeister. Vor allem aber findet sich die Sippe als im Kunstgewerbe tätig vor. Immer wieder ist von Zeichnern die Rede. Auch beim Vater unseres Meisters, Leonhard Hildbrand (1766-1845), wird



Joh. Jakob Dörig, Aquarell des J. Hildbrand von 1859. Der Abgebildete ist der Grossvater des bekannten Antiquitätenhändlers «Schächeners Toni» (1892-1977).

Franziska Josephine Neff, geboren d. 28. Merz 1838, Aquarell des J. Hildbrand von 1852.

als Beruf Zeichenlehrer angegeben. Dessen drittgeborener Sohn – unser Trachtenbildmaler Jakob Laurenz (1802-1873) – soll ein ziemlich bewegtes Leben geführt haben. Bei zwei Einträgen konnten eindeutige Hinweise auf seine zeichnerische Tätigkeit gefunden werden. Nach seiner Scheidung im Jahre 1837 diente er ab 1839 kurzfristig als Soldat bei der Standeskompagnie Basel. Da ihm diese Tätigkeit offenbar nicht sehr zusagte, wandte er sich – vermutlich etwas abgebrannt – wieder der Zeichnerei zu. Er schrieb 1839 an seine Heimatstadt St. Gallen, man möge ihm «etwelchen» Beitrag übersenden, damit er Zeichnungsmaterialien zum Stundengeben und bei gegenwärtiger Winterzeit wärmere Unterkleider sich anschaffen könne. 1841 finden wir ihn wieder in St. Gallen. Er bewarb sich um ein Patent für den Handel mit Lithografien und Kupferstichen. Dieses Gewerbe brachte ihn ins Toggenburg und ins Appenzellerland, wo er neben dem Handel auch Trachtenportraits auf Bestellung anfertigte. Am 7. Juli 1857 berichtete das Gemeindeammannamt von Stein im Toggenburg nach St. Gallen, der Zeichner Jakob Laurenz Hildbrand sei erkrankt und müsse dringend ärztlich versorgt werden. Die einzelnen Stationen Hildbrands auf seinen Wanderungen durch die Ostschweiz können deswegen eindeutig nachvollzogen werden, weil er bei seinen Trachtenbildern und vermutlich auch bei seinen Porträt darstellungen immer vermerkte, wer der Abgebildete sei und wann er das Bild gemalt habe. So steht fest, dass er 1852, 1859 und 1864 sicher auch in Appenzell geweilt hat. Er scheint ein eigentlicher Wandermaler gewesen zu sein. Bauernbilder, die damals hoch im Kurs standen, hat er keine gemalt, wenigstens sind mir nie solche begegnet. Vielleicht ist etwa ein bemalter Kasten oder eine Schmuckschatulle auf seine Hand zurückzuführen. Der heute noch vorhandene Bestand Hildbrandscher Bildnisse dürfte kaum besonders umfangreich sein, wie wohl unser Meister ein fleissiger Schaffer war. Es sind mir im Verlaufe vieler Jahre nur etwa acht Stück begegnet. Wer noch ein solches besitzt, mag nun vielleicht froh sein, wenn er durch diesen Bericht ein klein wenig über den Verfertiger seines «Kleinods» erfahren durfte.

Verwendetes Quellenmaterial:

Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz von 1927, Bd. 4, S. 221

Stadtarchiv St. Gallen:

Protokoll der Armenkommission, Bd. II, 7, 35

Ratsprotokoll, Bd. 1/1/0008

Ratsprotokoll, Bd. II, 2, 32

Stemma Bd. III, Nr. 30 und 36

Freundliche Mitteilungen von Herrn Rudolf Hanhart, alt Museums-Custos, St. Gallen